

Das inzwischen 780 Jahre alte ehemalige Zisterzieserinnenkloster *Heiligkreuztal* (bei Riedlingen) wurde zu Beginn des 19. Jhs. wie Dutzende andere oberschwäbische Klöster ein Opfer der Säkularisation. 1972 wurde das total heruntergekommene Ensemble durch eine waghalsige Pioniertat von der *Stefanus-Gemeinschaft* erworben und nach jahrzehntelanger, immenser äußerer und innerer Bautätigkeit unter großen Opfern seinem Dornröschenschlaf entrissen. Aus Heiligkreuztal ist so ein heute ebenso lebendiges wie gastliches, ökumenisch ausgerichtetes, atmosphärisch ganz einmaliges Zentrum für Begegnung, Spiritualität und Bildung geworden. In ihm ist die mystische Qualität der Anfänge und das Vermächtnis einstiger geistlicher Lebendigkeit und Fürsorge, verdichtet in den wunderbaren, über Jahrhunderte weiter gewachsenen baulichen und bildnerischen Monumenten der Anlage, auf neue und zeitgemäße Weise lebendig geworden in einer intensiven Pflege religiösen, liturgischen und kulturellen Lebens.

Der *Kunstverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.* ist dankbar für die ihm hier mit dem prachtvollen OEW-Saal im Äbtissinnengebäude seit 2011 zur Verfügung gestellten Ausstellungsmöglichkeiten und will dazu einen eigenen Beitrag leisten – auch durch die Verbindung mit dem innovativen Projekt *SehBrücke* im Stuttgarter *Haus der Katholischen Kirche*.

Konzeptionell werden in unseren derzeit jährlich drei Ausstellungen schwerpunktmäßig, aber nicht ausschließlich, Künstlermitglieder des Vereins berücksichtigt, die in *Serien* arbeiten, *Künstlerbücher* gestalten und durch Art und Thematik ihrer Arbeit, in Zustimmung und Widerspruch, Verbindungslinien zu Geist und Profil dieses einmaligen Ortes erkennen lassen.

Kontakt:

Prof. Hermann Weber
Weber-hermann@web.de

Ausstellungseröffnung

Freitag, 19. Oktober 2018

17.30 Uhr

OEW-Saal, Kloster Heiligkreuztal

ANTHROPOZÄN

Notizen zur Bilderwelt des Hermann Weber

Dr. Michael Kessler

Kunstverein der Diözese

Unsere erste Ausstellung in 2018 zeigt Arbeiten des Malers Prof. Hermann Weber. Der Ausstellungstitel hat den Charakter eines künstlerischen Manifests. Das dokumentiert auch eine gleichnamige Katalogpublikation des Künstlers von 2017. Nach Art einer Collage hat Weber darin Texte verschiedener Herkunft und Gattungen – eigene und fremde – mit eigenen und fremden bildnerischen Arbeiten zusammengestellt. Mit der hinteren Umschlagseite verweist er dabei auf eine Zukunft, die ein Danach ins Bild bringt oder ein Zuspät: *Paradise lost* – das *Verlorene Paradies*. Er protestiert damit gegen konkrete Projekte ökonomistischer Landschafts- und Artenvernichtung und ihrer Folgelasten und fordert dazu auf, sich dem anzuschließen – mit Erfolg übrigens, wie wir durch ein Statement seines Bruders erfahren werden. Dass Weber damit auch der Spur von Papst Franziskus und seiner Umweltenzyklika *Laudato Si'* folgt, dokumentiert ein Dankschreiben des Papstes an den Maler. Aber Weber zitiert nicht nur thematisch Einschlägiges. Er ist ja vor allem Künstler, Als solcher führt er einen fesselnden bildnerischen Dialog mit Lichtgestalten für andere Perspektiven wie Franz von Assisi, Hildegard von Bingen oder eben auch Papst Franziskus, Vor allem aber mit dem Biberacher Maler Jakob Bräckle (1897-1987), mit dessen Bildern er seit Kindertagen